# Der Deutsche Correspondent.

31. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 26. November 1875. Nr. 48.

des „Deutschen Correspondenten," herausgegeben von F. Raine, Baltimore, Md., erscheint jeden Freitag Morgen.

Preis: Portofrei nach irgend einem Theile der Ver. Staaten und Canada's $2.50, nach Europa $5.00 pro Jahr, im Vorauszahlbar.

## Uebersicht der wichtigsten Ereignisse.

Wohl Niemand im Lande vermag es, sich genau zu erklären, woher vor ungefähr 14 Tagen der Kriegslärm gekommen ist, über Nacht hatten wir ihn, und in unseren Kriegshäfen und Arsenalen bekundete sich eine erhöhte Thätigkeit. — Da die Regierung gerade mit Spanien Noten wechselte wegen der Auslegung des Vertrages von 1795, so wurde natürlich das Verhältniß der Ver. Staaten zu Spanien als die Ursache dieses Lärmes erkannt, obgleich kein „Tornado" ein Schiff mit amerikanischen Flagge weggenommen, obgleich kein Burriel amerikanische Bürger hatte füsilliren lassen, und obgleich kein hochfahrender Don in Madrid zu dem Völkerrechtsbruche noch auch die Beleidigung hinzugefügt. Jedermann dachte an Spanien und an Cuba; als sich aber das Verhältniß zwischen Washington und Madrid allmälig wieder glättete, als Spanien die Forderung Cushing's, die augenscheinlich bloß der Form wegen gemacht wurde, in aller Eile zugestand, richtete sich der Blick der politischen Auguren nach dem Südwesten, denn dort war wirklich etwas Bedeutungsvolles geschehen. Eine Anzahl mexikanischer Viehdiebe war neulich nach Texas hinübergesetzt, wie Das seit Jahren ihr Beruf war, hatte sich eine Portion Kochfleisch, ungefähr so 100 Ochsen, Kühe rc. zusammen getrieben und war mit der Beute glücklich entkommen. Der texanische Oberst McNally aber war ihnen mit einer Miliz-Compagnie nachgeritten, hatte mit einer Anzahl Mexikaner ein Gefecht gehabt, und die Bundessoldaten standen auf dem Sprunge, ihm zu folgen und ihn herauszuhauen, aber er kam glücklich von selbst wieder heraus, und die Bundestruppen folgten nicht. Da sich auch hier kein Krieg entwickeln wollte, so kam der Correspondent eines Bostoner Blattes auf die wahnsinnige Idee, anzudeuten, daß wegen der canadischen Fischereien ein Krieg mit England bevorstehe. Diese alberne Sensation würde vielleicht im Laufe der Woche hindurch vorgehalten haben, wenn nicht am Montag ein Ereigniß eingetreten wäre, welches den ganzen blinden Kriegslärm zum Schweigen brachte, nemlich

**der Tod des Vice-Präsidenten Wilson.**

Hr. Wilson war seit längerer Zeit kränklich und hat seine Funktionen — Vorsitzer des Senats — im Ganzen nur wenig versehen; sein Tod durfte demnach erwartet werden. Dennoch trat derselbe unter Umständen ein, unter denen er fast überraschen mußte. Der Vice-Präsident hatte eben einen Schlag-Anfall glücklich überstanden; er war so weit wieder hergestellt, daß er gedachte, in seine Heimath abzureisen — da traf ihn die Hand des Todes. Einsam, wie er in den letzteren Jahren gelebt hatte, starb er, allein in dem Kapitole der Nation, in welchem vor ihm nur ein anderer Mann gestorben, nemlich der Ex-Präsident und damalige Repräsentant von Massachusetts John Quincy Adams. — Wir können keinen besseren Beweis dafür finden, daß Nord und Süd vollständig wieder ausgesöhnt, als die Achtung und Trauer, welche sich in den Kundgebungen der südlichen Presse über diesen Todesfall für und um den Verstorbenen aussprechen. Obwohl Wilson während des Bürgerkrieges zu den Extremsten der Extremen gehörte, war doch nirgends ein Wort der Bitterkeit über ihn zu vernehmen; wie Marceau, welcher bei Coblenz begraben liegt, hat er noch im Tode das Glück, von Freund und Gegnern betrauert zu werden. — Mit Wilson ist einer der letzten Männer, welche in den Kämpfen gegen die Sklaverei eine Rolle spielten, aus dem Leben geschieden — noch zwei oder drei mehr, und die Epoche ist abgeschlossen; das letzte Glied, welches dieselbe mit der Gegenwart verbindet, ist gerissen.

**Die bevorstehende Congreßsitzung.**

In wenigen Tagen beginnt der 44. Congreß seine Thätigkeit, und in Washington sind alle Vorbereitungen für den Empfang desselben getroffen. Der Senat ist republikanisch und wird bei gewöhnlichen Parteimaßregeln immer noch eine Mehrheit von 12—15 Stimmen mustern, aber seine Majorität ist im Schwinden, und wenn noch zwei oder drei solcher Todesfälle stattfinden, wie der von Orris Ferry, so wird der Senat für die Administration eben so zweifelhaft, wie vor sieben Jahren. — Das Haus ist überwältigend demokratisch, und sobald die Leiche des Vice-Präsidenten der Erde übergeben ist, wird der Schacher um die Sprecherstelle und die Hausämter, welcher schon die ganze Zeit her im Geheimen betrieben wurde, die ganze Aufmerksamkeit der Politiker in und außerhalb Washington's in Anspruch nehmen. — Die Hauptfrage bei der Sprecherwahl ist die: wie wird sich der neue Sprecher zu der Finanzfrage stellen?

Wie man hört, haben einige demokratische Führer die Idee angeregt, die Finanzfrage ganz zu ignoriren; wie werden sich da die guten Leute wundern, wenn sie ihnen schon am 6. Dezember in der Halle des Repräsentantenhauses in ihrer ganzen Schrecklichkeit entgegen tritt! Mit dieser Frage läßt sich nun einmal nicht Blindekuh spielen. — Hrn. Grant wird kein besseren Gefallen geschehen, als wenn die Demokraten fortfahren, dumme Streiche in dieser Richtung zu machen.

Vor der Hand, so lange der Congreß noch nicht die Gemüther beschäftigte, wird Publikus durch die Prozesse gegen die Steuer-Betrüger zum Nachdenken angeregt. Einer nach dem Andern jener Herren, die neben der Beschäftigung als Collektoren, Aicher, Magazinverwalter und Departements-Clerks das edle Räuberhandwerk trieben — muß jetzt auf der Armesünderbank sitzen, und Einige derselben sind bereits hinter kühlen Mauern. Zur Zeit wird der Schatzamts-Chef-Clerk Avery prozessirt; derselbe gab dem Schnappsring die nöthigen Winke, wenn Etwas im Werke war, und erhielt dafür drei Mal so viel, als das Gehalt, welches ihm die Regierung zahlte. — Es ist nur zu leicht anzunehmen, daß hinter diesem ungeheuern Betruge noch ganz andere Schuldige stecken, als die ad coram genommenen Obersten; das in verschiedenen vor Gericht verlesenen Depeschen enthaltene Wort „Bab" läßt gar Manches ahnen. — Auch im „Weißen Hause" liebt man den Schnapps — möglicherweise auch den „krummen" Schnapps.

**Eine Vaterlandsretterin.**

Als der Bürgerkrieg ausbrach, entstand in den nördlichen Staaten und Städten eine Gesellschaft, welche sich „League of America" nannte; deren Mitglieder sprachen für's Vaterland, aßen und tranken für dasselbe und lebten ganz dafür — gestorben sind sie nicht. Aber wenn man sie hörte, dann waren sie es ganz allein, die die Union gerettet, und diese selbstgenügsamen Leute würden noch lange an diesem Ruhme gezehrt haben, wenn es die Welt nicht endlich müde geworden wäre. Die „Union-League" mußte sich deshalb ein neues Feld der Thätigkeit suchen, und sie fand es in der Schulfrage. „Die öffentlichen Schulen sind in Gefahr," lautet die Parole, welche neuerdings von dem Haupt-Comite ausgegeben worden ist, und die Beredtsamkeit der „Union-League"-Helden wird künftig neuen Aufschwung nehmen.

## Betrachtungen über Fallissemente

Die „N.-Y. World" knüpft einige verständige Bemerkungen an das Fallissement der Firma Russel, Sturgis & Comp. in New-York. Sie zeigt, daß hier zu Lande zahlreiche Handels-Firmen rasch aufblühen, die ganze Welt mit ihrem Ruf füllen und dann eben so rasch und spurlos vom Erdboden verschwinden, und daß verhältnißmäßig nur wenige Handelsfirmen durch mehrere Generationen hindurch bestehen bleiben, wie dies in andern großen Handelsstädten der Fall ist. Wir denken, diese Erscheinung hängt nicht wenig mit dem landesüblichen Streben zusammen, rasch Geld zu machen und zur Erreichung dieses Zweckes jedes beliebige Mittel zu benutzen. Wir sehen reiche und tonangebende Geschäftsfirmen Schmuggel treiben, sich mit Schmugglern verbinden und, wenn es irgendwie angeht, Regierungsbeamte bestechen. Wir sehen sie tagtäglich im Bündniß mit Leuten, welche sich durch die Plünderung der Regierung, resp. des Volkes bereichern. Wir sehen große Banken lieber mit Bankräubern einen Compromiß abschließen, als daß sie dieselben an den Pranger stellten und so ein Exempel statuirten. Es fehlt unserm Handelsstand, von ehrenwerthen Ausnahmen abgesehen, jene Einsicht, welche zwischen zweifelhaften momentanen Erfolgen und dauernden Resultaten zu unterscheiden weiß; es fehlt ihm die Ehrlichkeit des Handels, ohne welche nie ein Geschäft zu bleibender Blüthe gelangt.

Wohl hat die „World" Recht, wenn sie von einer gründlichen Erziehung der Söhne unserer reichen Handelsleute einen besseren Handelsstand erwartet. Ohne Zweifel ist es ein gutes Zeichen, wenn man dieser Jugend Gelegenheit giebt, auch andere Dinge schätzen zu lernen, als das Geld. Die Einseitigkeit unserer Erziehung rächt sich in allen Lebensgebieten, aber wohl nirgends mehr, als auf dem Gebiet des Welthandels. Wenn die Söhne unserer angesehenen Träger des Handels mit einer entsprechenden allgemeinen Bildung des Geistes und Charakters von „Harvard-" und „Yale-College" zurückkehren, so werden sie ein weiteres Gebiet überblicken, als ihre Väter, und weniger Gefahr laufen, die bleibenden Interessen den vorübergehenden Erfolgen zu opfern. Soll aber die gehoffte Wirkung einer solchen Erziehung Bestand haben, so muß sich auch in den Anschauungen des Volkes ein entsprechender Umschwung manifestiren. Es muß anfangen, den „smarten" Mann mit Verachtung zu bestrafen, der in seinem ganzen Leben kein anderes Ziel kannte, als möglichst rasch und ohne Unterschied der Mittel Geld zu „machen." (Stsztg.)

## Bericht des General-Landamts-Commissärs.

Dem Berichte des General-Landamts-Commissärs Burdette entnehmen wir folgende Details der Geschäftsführung in dem am 30. Juni d. J. zu Ende gegangenen Finanzjahre:

| | Ack.r. |
|---|---|
| Verkauft wurden an öffentlichen Ländereien | 745,061 |
| An ausgediente Soldaten wurden Anweisungen gegeben auf | 137,000 |
| Heimstätten | 2,356,057 |
| Für Hortikultur | 464,870 |
| „Scrip Locations" an Ackerbauschulen | 9,432 |
| An Eisenbahnen | 3,107,643 |
| Als Sumpfland nachgewiesen | 47,721 |
| Anweisungen an Ackerbauschulen | 22,321 |
| „ „ öffentliche Schulen | 142,388 |
| „ „ Universitäten | 16,454 |
| An einzelne Staaten übertragen | 8,614 |
| „Scrip Locations" für Siouxmischlinge | 1,181 |
| Im Ganzen | 7,070,271 |
| Im vorigen Jahre | 9,530,872 |
| Abnahme in diesem Jahre | 2,460,691 |
| Gesammte Baareinnahme | $1,784,001 27 |
| Gesammtareal von Ländereien, Staaten und Territorien | 1,834,724,856 |
| Während des letzten Fiskaljahres wurden vermessen | 26,077,532 |
| Vorher vermessen | 654,175,562 |
| Im Ganzen bis zum 30. Juni vermessen | 680,253,094 |
| Bleiben noch zu vermessen | 1,154,471,762 |

Die Baareinnahmen betragen in diesem Jahre $1,501,880 weniger, als im vorhergehenden Jahre. Diese Abnahme wurde hauptsächlich durch die Heuschreckenverwüstungen und die in einzelnen, besonders zur Ansiedelung geeigneten Gegenden auftretende Dürre verursacht; hierzu kommen noch die abnehmende Einwanderung und die allgemeine Geschäftsstille. — Nach der Ansicht des Commissärs wird sich auch in der Zukunft eine Abnahme dieser Einnahmen herausstellen, da die zur Ansiedelung geeigneten Landstrecken in großer Ausdehnung in die Hände von Privatleuten übergegangen sind. Das Waldland der Gebirge ist nicht vermessen und verkauft, und Ansiedler, wie Goldgräber, nehmen ihren Bedarf an Bauholz, wo sie ihn eben finden. Der Pflege der Wälder wird keine Beachtung geschenkt. Durch das Abholzen ganzer Gegenden wird der Wasserzufuhr ein beträchtlicher Schaden zugefügt. Man hat vorgeschlagen, daß die Regierung für solche Ländereien keine Besitztitel geben, sondern sich auf den Verkauf des auf denselben stehenden Holzes unter gewissen Bedingungen beschränken sollte. Dieser Vorschlag ist unausführbar, da die Regierung keine Controle über die Ausführung der Vertragsstipulationen ausüben kann. Der Verkauf der Ländereien an Goldgräber und Ansiedler würde leichter ausführbar sein, weil es im Interesse dieser Leute läge, vernünftig zu wirthschaften. Der Commissär empfiehlt eine Abänderung des Heimstättegesetzes, nach welchem nur Ländereien westlich vom 100. Längengrade in Betracht kommen. Das Mississippithal sei nicht für den Ackerbau geeignet; Bewässerung sei vor allen Dingen nöthig, und westlich vom 100. Längengrade könnten Erndten ohne künstliche Bewässerung überhaupt nur in wenigen Gegenden erzielt werden; Landcultivirung bleibe deshalb dort ohne Resultat. Unter solchen Umständen kann nur ein verschwindend kleiner Theil Landes urbar gemacht werden. Ferner sind ausgedehnte Strecken in jenen Gegenden als Weidegrund untauglich, und man würde zur Viehernährung ein unverhältnißmäßig größeres Areal brauchen, als in fruchtbaren Landstrichen.

Die Folge davon ist, daß Viertelsektionen in jenen Gegenden nicht gekauft werden können; die große Menge der Bevölkerung wird dadurch vom Landankauf abgehalten. Auch hier würden Viehzüchter den Holzländereien Schaden thun, und Klagen über Klagen würden die Folge sein. Der Commissär erklärt schließlich, daß das Privat-, wie das öffentliche Interesse verlange, daß diejenigen auf dem „Central Plateau" gelegenen und als „Mesa"-Ländereien bekannten Landstriche so schnell, als möglich, zum Verkaufe offerirt werden sollten. Der Bericht wird auch eine Geschichte der den Eisenbahnen gemachten Landschenkungen, sowie Karten und Pläne enthalten.

## Der freie Kaffee, und was er nützt.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß der Congreß im Jahre 1872 den Zoll auf Kaffee aufhob. Dieses war eine Compromiß-Maßregel, die von den Eisenmonopolen Pennsylvanien's durchgesetzt wurde; man suchte dadurch die Vertreter der westlichen Staaten für die Schutzzölle zu gewinnen. Die HH. Kelly und Consorten wußten damals sehr schön zu deklamiren über die täglichen Bedürfnisse der Ackerbauklasse, und man spiegelte deren Vertretern vor, daß die Ersparnisse an Kaffee und Thee recht wohl das „kleine Mehr" aufwiegen würden, was diese Klasse für ihre Eisenwerkzeuge zum Schutze der pennsylvanischen Monopole zu zahlen habe. — Der Zoll auf Kaffee wurde abgeschafft; der Preis des Artikels blieb derselbe und der Consum ist eher kleiner, als größer geworden.

Der Achtb. James R. Partridge, der amerikanische Gesandte in Brasilien, hat seinem amtlichen Berichte an das Staatsdepartement eine Tabelle beigefügt über den Kaffee-Export nach den Ver. Staaten während der letzten 23 Jahre, aus welchem zu ersehen ist, daß die Reduktion, resp. Aufhebung der Zölle regelmäßig eine Verminderung der Zufuhr zur Folge hatte. Hier folgt die Tabelle:

| Jahr. | An Europa. | An die Ver. St. |
|---|---|---|
| 1851 | $1,277,278 | $1,221,717 |
| 1852 | 1,152,931 | 1,180,908 |
| 1853 | 963,804 | 1,041,637 |
| 1854 | 1,3 8,195 | 1,075,889 |
| 18 5 | 1,554,408 | 1,303,699 |
| 1856 | 1,322,746 | 1,247,270 |
| 1857 | 1,492,850 | 1,077,630 |
| 1858 | 853,709 | 4,377,050 |
| 1859 | 1,077,072 | 1,408,312 |
| 1860 | 1,416,815 | 1,408,312 |
| 1861 | 1,626,141 | 907,293 |
| 1862 | 1,346,266 | 473,390 |
| 1863* | 1,195,553 | 456,706 |
| 1864* | 1,140,540 | 671,389 |
| 1865 | 2,333,504 | 863,960 |
| 1866 | 1,339,892 | 1,028,743 |
| 1867 | 1,754,374 | 1,501,606 |
| 1868 | 1,368,800 | 1,404,129 |
| 1869† | 1,613,415 | 1,528,274 |
| 1870† | 1,024,473 | 1,680,269 |
| 1871† | 1,227,792 | 1,656,844 |
| 1872‖ | 1,077,158 | 1,383,193 |
| 1873§ | 1,007,960 | 1,425,800 |
| 1874§ | 1,151,782 | 1,521,499 |

*5 Cents Zoll †3 Cents Zoll ‖1 Prozent frei §Frei.

Aus obiger Tabelle ersieht man, daß die Kaffee-Einfuhr während der Zollperioden weit größer war, als zur Zeit der Frei-Einfuhr, daß deshalb die Abschaffung des Zolles auf den Verbrauch im Lande nicht den geringsten Einfluß ausübte.

Hr. Partridge weis't jedoch nach, was freilich unseren Importeuren und Händlern schon längst bekannt war, daß diese Aufhebung der Zölle Niemandem in den Ver. Staaten, wohl aber den Kaffeepflanzern in Brasilien zu Gute kommt. Sowie die Nachricht von der Aufhebung des Zolles aus den Ver. Staaten eintraf, stieg in Brasilien der Kaffee sofort, und die Preise in Nordamerika konnten in Folge dessen nicht reduzirt werden. Der Congreß beabsichtigte selbstverständlich, den Bewohnern des Landes, speziell aber des Westens, für das theure Eisen als Aequivalent einen billigeren Kaffee zu verschaffen; seine guten Zwecke wurden jedoch durch die Pflanzer und Faktoren in Brasilien vereitelt. Da bei den früheren Zoll-Erhöhungen die Wahrnehmung gemacht wurde, daß mit jeder Erhöhung des Zolles ein Fallen der Preise in Rio eintrat, indem die dortigen Pflanzer und Faktoren befürchteten, daß die verringerte Nachfrage eine Anhäufung des Stapels zur Folge haben werde, so hat man jetzt für die Zollgesetzgebung einen Maßstab.

Der Preis des Kaffees in den Ver. Staaten wird nicht sowohl durch den Zoll regulirt, als durch die Brasilianer. Der nächste Congreß sollte sich dieses zur Notiz nehmen. Ein geringer Zoll auf Kaffee wird diesen Artikel schwerlich theurer machen; ein geringerer Schutzzoll auf Eisen wird dagegen zur Folge haben, daß eiserne Geräthe billiger werden; denn pennsylvanisches Eisen hat Konkurrenz, Rio-Kaffee aber ist gerade wie südliche Baumwolle, ohne Conkurrenz.

## Eine ärztliche Tragödie.

Die „N.-Y. Stsztg." sagt: „In Bezug auf die Operation im „homöopathischen College," die am Samstage an Hrn. J. H. Hallock aus New-Jersey vorgenommen wurde und wobei dieser in Folge der Einwirkung des ihm verabreichten Aethers auf das Herz starb, gehen uns nachträglich folgende näheren Mittheilungen über das Ergebniß der vom Coroner Woltmann veranstalteten Untersuchung zu:

„Erster Zeuge, C. L. Coyle, Schwager des Verstorbenen, sagte aus, daß er in Scotch Plains, N.-J., wohne und den Verstorbenen seit 15 Jahren kenne, während welcher Zeit sich derselbe einer guten Gesundheit zu erfreuen gehabt. Seit 6 Wochen klagte er über einen faulenden Zahn und ging zu einem Zahnarzt in Plainfield, N.-J., um Hülfe, doch wußte Zeuge nicht, ob der Zahn entfernt worden. Der Verstorbene habe immer noch sehr gelitten, bis vor ungefähr 10 Tagen, als derselbe wieder zu einem Zahnarzte ging, welcher ihn untersuchte und erklärte, daß der Kiefer leidend sei (also doch etwas mehr, als Zahngeschwür) und ihm rieth, nach dem „Dental-College, N.-Y.," zu gehen, um sich operiren zu lassen. Der Verstorbene ging nun nicht dorthin, sondern in das „homöopathische College." Dies war am Samstag, den 13. November. Es wurde ihm gesagt, am folgenden Samstage wieder zu kommen, und besuchte er inzwischen Dr. W. T. Helmuth am 16. d. M., der seinen Mund untersuchte und ihm bemerkte, zur bestimmten Stunde im „College" zu sein, wo er eine Operation an ihm vornehmen wolle. Letzten Samstag 15 Minuten nach 12 Uhr Mittags kam der Verstorbene in Begleitung seiner Frau im „College" an. Zeuge war 4 Minuten später am Platze. Nach einer Stunde bemerkte Dr. Helmuth dem Zeugen, daß er befürchte, den Patienten nicht wieder zu sich bringen zu können. Zeuge trat in den Operations-Saal und fand den Betreffenden todt. — Dr. W. T. Helmuth sagte aus, er wohne Nr. 21, West 37. Straße; sah den Verstorbenen zuerst den 13. Nov. im „College." Selbiger klagte über Schmerzen im linken Oberkiefer bis in den Kopf und über große Nervenschwäche. Es befanden sich 4 Oeffnungen im Kiefer, welche alle fötiden Eiter entleerten. Bei Einführung der Sonde ergab sich Knochenfraß des linken Oberkiefers. Dr. Helmuth bezeichnete dem Patienten die Entfernung des kranken Knochens als einzige Rettung und ersuchte ihn, am Dienstag, den 16., in seine Office zu kommen. Er kam, und nach sorgfältiger Untersuchung fand Zeuge einen normalen aber schwachen Herzschlag, sowie große Nervosität. Patient wurde auf Samstag, den 20., zur Operation in's „College" beschieden. Ungefähr 1 Uhr Nachmittags des genannten Tages ward er ätherisirt auf den Operationstisch gebracht; da die Narkose nicht hinreichte, mußte noch etwas Aether verabreicht werden, und betrug die angewandte Quantität kaum 2½ Unzen, außerordentlich wenig, da sonst oft das 6- bis 8fache zur vollen Narkose nöthig ist. Nachdem Dr. Helmuth den Studenten den Vorgang der Operation erklärt hatte, machte er einen Einschnitt in die Oberlippe, und fielen ihm bei'm Versuch zur Extraktion eines Zahnes sofort 4 derselben in die Hand, ein Beweis für den cariösen Prozeß im Kiefer. Während der Extension des ersten Schnittes ward Patient plötzlich blau im Gesicht. Künstliche Respiration, Elektrizität, sowie sonstige Reizmittel blieben erfolglos; er war todt. — Dr. John Thompson, Nr. 36, Ost 30. Straße, und Dr. A. T. Hills, Nr. 33, West 23. Straße, welche bei der Operation assistirten, der Erstere mit Ueberwachung des Pulses, der Letztere mit der Aether-Administration beschäftigt, stimmten mit dem Zeugniß Helmuth's genau überein. Es war keine Veränderung in dem Puls bemerkbar gewesen, und die angewandte Quantität Aether aus dem Laboratorium von Squibbs eine sehr geringe. — Gehülfs-Coroner Dr. Cushman, der die Postmortem-Untersuchung gemacht, bezeugte, daß er das Gehirn congestirt und mit Aethergeruch gefunden, Lungen, Leber und Nieren ebenfalls congestirt. Das Herz war klein und fett. Zeuge ist der Ansicht, daß der Tod in Folge der Einathmung des Aethers bei schwachem Herzen erfolgt sei. Er hält die angewandte Menge des Mittels für sehr gering. — Dr. T. C. Finell, Nr. 132, West-Houstonstraße, bezeugte, bei der Postmortem-Untersuchung assistirt zu haben. Er ist derselben Meinung, wie College Cushman, und behauptet, der Zustand des Herzens hätte bei Lebzeiten des Verstorbenen nicht ermittelt werden können. — Das Verdikt der Jury lautete, „daß der Tod von J. H. Hallock in Folge der Einwirkung des Aethers auf ein fettes Herz eingetreten sei." Hieraus ist ersichtlich, daß die mit der Operation betrauten Aerzte keinerlei Vorwurf trifft und von einer falschen Behandlung nicht die Rede sein kann."

## Schrecklicher Eisenbahn-Unfall in Böhmen.

Auf der „Franz Joseph-Bahn" hat sich in der Nacht vom 2. auf den 3. November in der Nähe der Station Schwarzenau ein entsetzliches Unglück ereignet. Nach Berichten Prager Blätter vom 4. d. erzählen dort angekommene Reisende, welche die Schreckensnacht mitmachten, die haarsträubendsten Geschichten und Einzel-Episoden. Ein Engländer, der unter den Reisenden sich befand, schildert den Vorfall folgendermaßen: „Knapp vor der Brücke bei der Station Schwarzenau vernahmen wir um ¾1 Uhr im Halbschlafe plötzlich ein fürchterliches Getöse, die Waggons, 12 oder 13 an der Zahl, bäumten sich und stürzten über den Damm in die Tiefe von etwa 13 Klaftern hinab. Zwei Waggons zweiter und drei dritter Klasse gruben sich in den Damm hinein und blieben so halbgesenkt stehen. Die Lokomotive, der Tender und die übrigen fünf Personenwagen wurden zertrümmert und begruben mehrere Todte und viele Schwerverwundete. Es war ein schauderhafter Anblick. Das Jammern der Verwundeten, die vergebens Hülferufe ausstießen, das Röcheln der Sterbenden, das Schreien der Kinder und Frauen, das Alles machte einen herzzerbrechenden Eindruck auf die Unbeschädigten, welche in der Verwirrung gar nicht helfend eingreifen konnten. Die Nacht war finster. Es gab einen starken Frost, und Lichter waren nicht aufzubringen. Eine hochschwangere Frau wurde von Geburtswehen überfallen und verschied an den erlittenen Verwundungen. Eine andere Frau schrie jämmerlich aus dem Fenster: „Mein Mann ist todt, rettet mich um Himmelswillen!" Die Unglückliche befand sich in einem der aufgethürmten Waggons. Es war unmöglich, sie zu retten.

Vom Zugspersonal sind der Heizer und der Lokomotivführer todt, zwei Condukteure sind verwundet, nach offizieller Angabe sind acht Todte und neun Schwerverwundete. Den Behauptungen der Reisenden zufolge sind jedoch bedeutend mehr Todte und Schwerverwundete; sie wurden bei der herrschenden Finsterniß in das benachbarte Dorf geschafft. Die geretteten Passagiere blieben drei Stunden an der Unglücksstätte und wurden dann nach der Station Schwarzenau gebracht. Erst um 4 Uhr früh langte der Hülfszug an. Im zertrümmerten Schlafwagen war ein Reisender, der erhebliche Verwundungen erlitt. Seine mitgeführte Baarschaft, mehrere Tausend Gulden betragend, wird vermißt. Das Gepäck der Reisenden ist von den Wagentrümmern begraben.

Der Condukteur Johann Dokuwitz hatte mit Lebensgefahr zur Rettung von etwa 15 Passagieren viel beigetragen. Er erklomm die aufgethürmten Waggons und zog durch die Fenster die halb Ohnmächtigen hervor. Im Coupe des Erzählers waren zwei Todte, darunter ein Mann, dem der Kopf abgerissen wurde. Die Coupes waren voll Blut. Der Zug kam hier um zwei Uhr Nachmittags an.

Daß hier ein Verbrechen vorliegt, ist schon telegraphisch gemeldet. Oberst Benko aus Königgrätz, der sich im letzten Wagen befand und unverletzt blieb, hatte mit dem Strecken-Ingenieur von Göppritz die Unglücksstätte untersucht und dabei gefunden, daß zweifellos durch verbrecherische Hände eine Schiene im Außengeleise der Kurve kunstgerecht losgelöst war, indem die Schraubenmuttern abgeschraubt, die Bolzen herausgezogen, die Nägel entfernt und die Schiene neben das Geleise gelegt war. Die Schrauben und die Bolzen lagen neben der Schiene, die Nägel fehlten. Erst Vormittags fand ein Bauer, als er über die Böschung kletterte, in einem Gebüsche die fünf Nägel unter einem Stein verborgen. Hierdurch ist es ganz außer Zweifel gestellt daß ein furchtbares Verbrechen vorliegt. Der Bahnwächter hatte um drei Viertel auf 12 Uhr Nachts die Strecke revidirt und das Geleise in Ordnung gefunden, auch Niemand auf dem Bahnkörper gesehen. Nach halb 1 Uhr ist aber das Unglück erfolgt."

## Das Grab von Joh. Heinrich Voß.

Aus Heidelberg schreibt man der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" unter dem 2. November: „Gestern ward hier eine Todtenfeier begangen, wie sie in ihrer Art nicht häufig vorkommt. Es wurden die Gebeine von Johann Heinrich Voß und von A. Fr. J. Thibaut nach dem jetzigen Friedhofe übertragen. Beide Männer, von denen der Erstere von 1805 bis zu seinem am 29. März 1826 erfolgten Tode in Heidelberg lebte, der Letztere ebenfalls von 1805 bis zu seinem Tode am 28. März 1840 eine Zierde der Heidelberger juristischen Fakultät war, waren auf dem seit Jahren nicht mehr benützten St. Annen-Kirchhof (zwischen dem „Hotel de l'Europe" und der Sophienstraße) beerdigt. Da nun in nicht allzu ferner Zeit das Eigenthumsrecht auf die Gräber erlischt und die letzten Spuren des Kirchhofs alsdann vertilgt werden, so wünschten die Familien der Verstorbenen in Uebereinstimmung mit Universität und Stadt Heidelberg, daß die Gebeine sammt den auf den Gräbern befindlichen Denkmälern auf den neuen Kirchhof übergeführt würden. Der Akt der Ausgrabung und Uebertragung fand gestern Nachmittag um 3 Uhr statt. Von Seite der Voß'schen Familie war der Hauptmann Scheible, Schwiegersohn des Hofraths Egger in Freiburg, der eine Tochter von Hans Voß zur Frau hatte, zugegen; die Familie Thibaut's war durch Dr. jur. Thibaut, Sohn des Bibliothekars Dr. Thibaut dahier, vertreten. Die Gebeine des Dichters kamen verhältnißmäßig besser erhalten zu Tage, als die des 14 Jahre später gestorbenen Thibaut. Der mächtige und charakteristische Schädel, den wir uns, nachdem der Sarg aus der Tiefe herausgehoben und nochmals geöffnet worden war, aufmerksam betrachteten, hatte durch den Druck von oben eine bedeutende Tiefe in der Richtung von vorn nach hinten bekommen, so daß er, von oben gesehen, länglich erschien. Auch die Schädel von seiner Gattin Ernestine und von seinem Sohne Heinrich waren wohl erhalten. Sämmtliche Gebeine wurden auf dem jetzigen Friedhofe, unmittelbar hinter dem Grabe Ludwig Häusser's, beerdigt, und zwar ruht J. H. Voß in dem Grabe links, in der Mitte sein Sohn und seine Gattin, zur Rechten Thibaut."

## Tages-Neuigkeiten.

Der Tod des Vice-Präsidenten Wilson bildet das Tagesgespräch, und die Blätter sind mit Schilderungen der mit dem Ableben des hervorragenden Beamten verbundenen Einzelnheiten beschäftigt. Dabei tauchen Nekrologe in Menge auf, und der Verstorbene und dessen Laufbahn werden in mehr, als einer Richtung einer Kritik unterworfen. Der einstmalige Schuhmacher von Natick gehört übrigens zu den Persönlichkeiten welche sich aus den untersten Schichten des Lebens emporarbeiteten, und wenn er auch kein so glänzendes geistiges Licht, als sein ihm vorausgegangener College Sumner war, so gebührt ihm doch das Verdienst, den Beweis geliefert zu haben, wie weit es in der amerikanischen Republik ein Mann bringen kann, der Rednertalent besitzt und auf dem Felde der Politik sich heimisch zu machen versteht. Hr. Wilson gehörte dem äußersten Flügel der abolitionistischen Partei an, und in seiner öffentlichen und privaten Stellung hatte sein Leben die zur Genüge bekannte Färbung der Neu-England Schule. Auf dem aristokratischen „Beacon-Hill" war er ebensowenig, als Butler eine beliebte Persönlichkeit, was aber nur dazu beitrug, ihn unter den Massen desto beliebter zu machen. Für sein irdisches Wohl sorgte der Vice-Präsident weniger, als viele andere Politiker; er starb verhältnißmäßig unbemittelt. Hr. Grant aber verliert durch den Tod des Hrn. Wilson einen nicht zu unterschätzenden Mitbewerber um die Präsidentschaft.

Es ist nunmehr bestimmt worden, daß die Säkular-Ausstellung in Philadelphia am 10. Mai geöffnet und am 10. November 1876 geschlossen werden wird. Das Ausstellungs-Departement umfaßt sieben riesige Gebäude, welche mit ihrer Umgebung nicht weniger, als 48 Acker 47 Ruthen einnehmen. Das sind 10 Acker mehr, als die Wiener — die größte, bisher dagewesene, umfaßte. Und doch soll es schon schlecht um Raum bestellt sein, um allen Ausstellern, die sich gemeldet haben, gerecht zu werden. Die Damen haben $30,000 gesammelt, um einen besonderen Pavillon für die Ausstellung von weiblichen Handarbeiten zu errichten. Im Ganzen dürften mit Ausschluß der oben erwähnten 7 Hauptgebäude 200—250 Bauten jeder Art sich auf dem Ausstellungsplatze erheben. England, Deutschland, Oestreich, Frankreich, Schweden, Egypten, Japan, Rußland u. s. w. stehen mit besonderen Gebäulichkeiten in erster Reihe. Zur Deckung der Kosten ist jetzt nur noch eine Bewilligung von einigen Millionen erforderlich, die man im Congresse zu erlangen gedenkt. Die Philadelphia'er aber spitzen den Mund nach riesigen Einnahmen, welche sie aus dem Verkehre bei der Ausstellung erwarten. Ein Fehlschlag steht nicht in ihrem Vocabularium.

Wie verlautet, werden in der bevorstehenden Session des Congresses nicht weniger, als 15 Sitze im Unterhause bestritten werden, nämlich 1. und 2. Distrikt von Alabama, 2, 3 und 9. von Illinois, 13. von Indiana, 9. von Kentucky, 3., 4. und 5. von Louisiana, 4. von Massachusetts, 1. und 2. von Süd-Carolina, 2. von Virginien und 8. von Wisconsin. Der Wisconsiner Fall ist der merkwürdigste. Der Republikaner A. S. Dill beansprucht den Sitz des Demokraten G. W. Cate. Beide verständigten sich dahin, die Entscheidung dem staatlichen Obergerichte anheimzustellen. Nun entschied das Letztere zu Gunsten von Dill, obgleich Cate bereits das Certifikat des Gouverneurs erhalten hatte. Dill ist seitdem gestorben. Die Frage ist nun, ob Cate zu dem Sitze berechtigt ist, nachdem ihm bis zu Dill's Tode der Gehalt zukömmt, oder ob eine Neuwahl auszuschreiben ist. Im Betreff des bestrittenen Falles von Massachusetts wiegen die Contest-Papiere und Beweise nicht weniger, als ½ Tonne.

Einen sehr guten Rath giebt Gen. Sherman in seinem Jahresberichte. Er empfiehlt, daß man alle Indianer auf Reservationen bringen und dort unter die Obhut der Armee stellen solle. Das würde allen Indianerkriegen und allem Betruge, die Rothhäute durch spitzbübische Agenten mit Subsidien zu versehen, ein Ende machen.

Aus dem Jahresberichte des Signal-Büreaus erhellt, daß auch nicht ein bedeutender Sturm im Laufe des Jahres unsere Häfen heimsuchte, ohne daß zuvor die Schifffahrt davon benachrichtigt worden wäre. Das Büreau erfreut sich mit Recht allgemeiner Gunst und erweis't sich täglich mehr als einen großen Segen für Handel, Verkehr und Schifffahrt.

Als Nachfolger des verstorbenen Bundes-Senators Ferry von Connecticut werden Gouverneur Ingersoll, D. A. Wells und L. S. Foster genannt. Da übrigens Ingersoll keine Lust bezeigen dürfte, sich selbst zu ernennen, so ist es schon möglich, daß er eine außerordentliche Sitzung der Gesetzgebung einberufen wird, um die Frage der Ausfüllung der Vakanz zu überlassen. Die Frage ist nur, ob die Gesetzgebung den Demokraten Ingersoll erwählen wird.

Bereits schlägt man Chas. Francis Adams von Massachusetts als den Haupt-Redner bei der Eröffnung der Philadelphia'er Säkularfeier vor.

Eine barbarische Rache beging soeben in New-York ein eifersüchtiger Neger. Ellen Thomas, ein noch junges Frauenzimmer ohne festen Aufenthaltsort, kam in der Sonntags-Nacht nach dem Polizeistationshause des 8. Bezirks und erzählte dem Capitän McDonnell die Geschichte einer schlimmen Liebeserfahrung. Vor einiger Zeit machte sie die Bekanntschaft eines Farbigen, Namens Andrew Emmons, und es entspann sich ein Verhältniß zwischen Beiden, das bald in Liebe überging. Am Sonntage glaubte Andrew Grund zur Eifersucht gegen sein Liebchen zu haben und sann auf Rache. Er wußte jedoch seine Absicht geschickt zu verbergen und tändelte und liebkoste, als ob kein Wölkchen den Horizont seiner Liebe getrübt habe. Als endlich die Scheidestunde herannahte und Ellen ihm den Mund zum Abschiedskusse bot, da führte der hinterlistige Schwarze seinen Racheplan aus. Statt Ellen's süßen Liebeskuß zu erwidern, packte er die Lippen seiner Dulcinea mit seinen gewaltigen Zähnen und biß ihr dieselben nahezu ab. Eine solche Liebesbezeigung war aber nicht nach dem Geschmacke Ellen's. Sie ließ den Othello verhaften und trägt jetzt um das entstellte Maulwerk eine Binde.

Die Frage der Präsidentschafts-Nachfolge bei Todesfällen ist endlich gelös't worden. Stirbt ein Präsident, so tritt der Vice-Präsident in's Amt; stirbt Dieser, so folgt ihm der interimistische Vice-Präsident; stirbt auch Dieser, so folgt der Sprecher des Hauses, und fehlt es an einem Solchen, so kommt zuerst der Chef des Ober-Bundes-Gerichts und sodann nach der Amts-Alters-Folge einer der Oberrichter nach dem andern an die Reihe. Es erhellt jetzt, daß das betreffende Gesetz vor ungefähr 6 Jahren im Congresse passirte, und darf dasselbe wohl ausreichend für alle Fälle angesehen werden.

Der Hauptzweck der zur Zeit in St. Louis tagenden National-Eisenbahn-Convention geht dahin, den Bau einer „Südlichen Ueberland-Eisenbahn" zu fördern, und zur Ausführung dieses Zweckes den Congreß um Hülfe anzugehen.

Der von dem Bundes-Artillerie-Chef Benet in seinem Jahresberichte empfohlene Bau eines großen National-Arsenals in New-York findet günstige Empfehlung. Wir theilten bereits vorgestern einige Einzelnheiten des Berichts und die Thatsache mit, daß die Anzahl der uniformirten Milizen des Landes zur Zeit aus 84,724, die der nicht-organisirten, aber dienstpflichtigen Leute aus 3,701,977 Mann besteht.

Erbaulich klingt der Jahresbericht des Armee-General-Adjutanten Townsend. Man erfährt aus dem Berichte, daß seit der Annahme des neuen Gesetzes, wornach Leuten, die bereits im Dienste waren und sich wieder anwerben lassen, erhöhter Sold gegeben wird, die Anzahl der Deserteure bedeutend abgenommen hat. 1867 und 1868 erreichte die Zahl der Ausreißer bei einem Armeestande von 35,000 Mann über 10,000, während in dem am 30. Juni 1875 abgelaufenen Jahre nur 2521, in dem vorhergehenden (1874) aber 4606 französischen Abschied nahmen. Der Bericht empfiehlt, unter 12 Jahren alte Knaben zum Feldmusikdienste heranzuziehen.

In Brooklyn, N.-Y., ermordete Joh. G. Jung im Mai d. J. seine zweite Frau und brachte sich sodann selbst auf dem Grabe seiner Frau auf „Evergreen-Cemetery" um's Leben. Er lebte zur Zeit des Mordes getrennt von seiner Frau. Seine Habe, auf $2500 geschätzt, hinterließ er aber einem Fräul. Petzold. Nun sind bis dahin unbekannte Verwandte des Verstorbenen aufgetreten und beanspruchen den Nachlaß.

Henry Wilson's Gehirn wog der kurz nach dem Tode des Vice-Präsidenten stattgehabten Sezirung der Leiche zufolge 49½ Unzen. Das ist eine halbe Unze weniger, als die Anatomen als das Minimum bei einem Manne annehmen, und hat deshalb bereits in mehreren Blättern zu spöttischen Bemerkungen Veranlassung gegeben. So meint der „Buffalo Demokrat:" „Die neuere Naturforschung hat bekanntlich einen innigen Zusammenhang zwischen geistiger Entwickelung und Größenverhältnissen des Gehirns (Umfang sowohl wie Gewicht im Verhältniß zu Umfang und Gewicht des ganzen Körpers) nachgewiesen. So hat man gefunden, daß das Gehirn der unentwickelten Menschenrassen, wie Buschmänner und Australier, durchschnittlich etwa 2 Pfund, das des Negers etwa 3 Pfund das des Weißen nahezu 4 Pfund wiegt. Das Gehirn des großen Naturforschers Cuvier wog 64 Unzen oder 4 Pfund, während Buxley das größte bekannte Gewicht auf 65 bis 66 Unzen (4 Pfund und 1—2 Unzen) angibt. Es ist mithin eine interessante Thatsache, daß der verstorbene Vice-Präsident der amerikanischen Republik, einer der ersten ihrer modernen Staatsmänner, sich mit einer Gehirnmasse von so leichtem Gewicht, wie sie sonst nur bei Negern gefunden wird, beholfen hat." So schlimm ist es nicht. Das Normalgewicht des Gehirns eines erwachsenen Mannes ist 50 Unzen, das einer erwachsenen Frau 45 Unzen; das Maximalgewicht des menschlichen Gehirns ist 64, das Minimalgewicht 31 Unzen; bei Idioten hat man Gehirne von 20 Unzen gefunden. Es kommt aber nicht allein auf die Schwere, es kommt auch auf die Struktur, die Qualität des Gehirns an bei den Folgerungen, die man betreffs der geistigen Begabung des betreffenden Gehirnbesitzers ziehen kann. So ist nach Tiedemann das Gehirn des Weibes, obgleich absolut kleiner, als das des Mannes, doch im Verhältniß zur Körpergröße, größer als das männliche. Das Pferd hat ein kleineres Gehirn, als das kleinste Kind; das Gehirn des Wallfisches wiegt noch einmal so viel als das menschliche. Männer von glänzenden geistigen Eigenschaften haben sich allerdings durch große Gehirne ausgezeichnet. So wog das Gehirn Cuvier's, des berühmten französischen Naturforschers, zwischen 63 und 64 Unzen, das des berühmten französischen Wundarztes Dupuytren 58 Unzen, das Napoleon's und Daniel Webster's 57 Unzen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf der „Cairo-Vincennes-Bahn" in der Nähe der Station Ceensburgh. Auf dem Fahrwege neben der Bahn befanden sich zwei Farmerwagen und in dem hinteren saß ein Mann mit seiner Frau und Tochter; da brauste plötzlich der von Cairo kommende Zug heran, wodurch die Pferde vor dem hinteren Wagen scheu wurden und sich bäumten und schließlich mit Windeseile davonrannten, ohne daß es dem Manne gelang, die geängstigten Thiere zum Stillstehen zu bringen. Die Situation, in welcher sich der Farmer befand, muß nach den Aussagen eines Augenzeugen entsetzlich gewesen sein. Anfangs gelang es dem Farmer, die rasenden Thiere auf dem Wege zu halten, plötzlich bogen sie von demselben ab und rannten einem tiefen Abhange zu, welchen sie in wenigen Sekunden erreicht hatten und dann hinunterstürzten, den Wagen und die drei Unglücklichen mit sich in die Tiefe reißend. Der Anblick war ein gräßlicher. Der Farmer stürzte vornüber, wurde von den Pferden zerstampft und blieb, nachdem ihm zwei Räder über den ganzen Körper gegangen waren, regungslos liegen. Den entsetzlichsten Anblick boten jedoch die beiden Frauen, welche sich, nachdem der Wagenkasten zertrümmert und in alle vier Winde zerstreut worden war, krampfhaft an die Deichsel geklammert hatten und nun von den fliehenden Thieren mit fortgerissen wurden. Unaufhörlich ras'ten die Pferde mit den Ueberbleibseln des Wagens, an denen die Frauen hingen, weiter über Stock und Stein, die Unglücklichen dabei mit ihren Hufen tretend und sie gegen Bäume und Zäune schleudernd, bis sie in einem Walde den Augen der Passagiere des Zuges, welcher seinen Lauf fortgesetzt, da er sich schon etwas verspätet hatte, entschwunden waren. Alle drei wurden später als Leichen aufgefunden.

Ein überaus blutiges Ende nahm dieser Tage ein ländliches Fest in Indiana in und bei einem Bauernhause zwei Meilen von Maria-Hill. Es wurde eine sogenannte „Quilting-Party" veranstaltet, woran sich die jungen Leute der Nachbarschaft, auch Viele aus dem Städtchen Dale und Maria-Hill betheiligten. Die Unterhaltung dauerte bis zur späten Stunde fort, und noch dachte man nicht an's Aufbrechen, als etliche der jungen Männer wegen irgend einer unbedeutenden Ursache in Streit geriethen, der bald zu Handgreiflichkeiten führte und sodann in eine allgemeine Rauferei ausartete. Alles drängte sich zum Hause hinaus, und als man draußen im Dunkel angelangt war, spielten Pistolen und Messer die Hauptrolle. Messerstiche wurden rechts und links ohne Rücksicht, wem sie galten, ausgetheilt, und sollen vier der jungen Leute sehr übel weggekommen sein, von denen zwei wahrscheinlich ihr Leben einbüßen müssen. Die Verwundeten sind die Brüder Simon und August Arnold, ein gewisser Holländer und ein gewisser Hanchicle, von welchen jeder mehrere Messerstiche erhielt. Die Namen der Thäter sind nicht ermittelt, auch den Verwundeten sind dieselben unbekannt, wenigstens können sie die Personen, die ihnen die Stiche beigebracht, nicht mit Gewißheit identifiziren, indem sie in der Dunkelheit Niemanden erkannten.

Wie bereits kurz telegraphisch gemeldet wurde, ist das deutsche Ehepaar Hallenscheidt, bei Hermann, Missouri, wegen Ermordung seines Schwiegersohnes C. Alband zum Tode verurtheilt. Der „Westl. Post" entnehmen wir darüber folgende Einzelnheiten: „Am 17. Dezember sollen sie in Hermann gehängt werden. Es ist das erste Urtheil auf Mord, das je in Gasconade-County gefällt worden, und es ist auch das erste Mal, daß in Missouri eine Frau hingerichtet wird, wenn es überhaupt so weit kommt. Der Fall schwebt jetzt vor dem Obergericht, aber es ist wenig Aussicht, daß Dieses an der Entscheidung Etwas ändert. Die Hallenscheidts sind arme deutsche Leute, seit 18 Jahren hier und sprechen noch kein Wort englisch. Vor mehr, als einem Jahre heirathete Alband ihr einziges Kind Wilhelmine, es schien aber kein Friede unter den Eheleuten, noch in der Familie überhaupt, die zusammenwohnte, zu herrschen. Es gab häufig Händel, und plötzlich verschwand Alband. Bald hegte man einen Verdacht, daß nicht Alles richtig sei, und Hallenscheidt wurde verhaftet. Seine Frau gestand in ihrer Angst, und in der That fand man einen Theil eines Leichnams an der von ihr angegebenen Stelle begraben, mit wenig Erde zugedeckt, so daß Schweine und Hunde an demselben genagt hatten. Dennoch erkannte man Alband, der auf schreckliche Weise ermordet worden war. Als der Alte einmal heim kam, seine Tochter weinend fand und erfuhr, daß Alband ihr ein Kleid weggenommen, ging er zu diesem, der im anderen Zimmer im Bette lag, und weckte ihn. Alband sprang auf und packte den Alten, Der aber, sein Weib und die Tochter überwältigten ihn, banden ihm die Arme an den Leib, und nun hämmerte jener mit einem Prügel auf ihn los, bis sein Kopf eine unkenntliche Masse war. Die Tochter wurde des Mordes im zweiten Grade schuldig befunden, zu 13 Jahren Zuchthaus verurtheilt und starb in demselben am 12. September. Die Alten sehen nun dem Tode durch Henkershand entgegen. Unwissenheit und Rohheit haben da wieder aus Menschen Thiere gemacht und eine ganze Familie in schrecklicher Weise vernichtet."

In New York ist eine arme Wittwe, Ann Thompson, buchstäblich Hungers gestorben. Sie wohnte im nördlichen Stadttheile in einer elenden Kammer, in welcher es beinahe an Allem fehlte. Als man die Frau auf ihrem elenden Strohlager fand, konnte sie mit schwacher Stimme nur noch sagen, daß sie seit drei Tagen keinerlei Nahrung zu sich genommen, weil sie keine gehabt habe; sie war ganz abgezehrt. Man brachte sie nach dem Spitale, wo sie zwei Stunden darauf starb. So geschehen im reichen New-York, wo es Millionäre und überreiche Kirchen in Menge giebt!

In der verstümmelten Leiche, die man dieser Tage in einem Sacke am Verdigris-Flusse bei Independence in Kansas fand, hat man einen Deutschen, Namens Haiwarth, erkannt, welcher sich auf der Reise nach New-York befand, um sich dort nach Deutschland einzuschiffen. Er hatte viel Geld bei sich und ist offenbar das Opfer eines scheußlichen Raubmordes geworden. Ein anderer Mann, Namens Grey, und eine Frau, Namens Rose Sydel, sind auf der Reise in jener Gegend spurlos verschwunden, und so gewinnt der Glaube, daß in jenem Theile von Kansas eine neue Raubmörderbande nach Art der blutigen Familie Bender hause, immer mehr Anhänger.

Henry Barkmann, ein 55 Jahre alter deutscher Bauschreiner, der mit seiner Frau und 5 Kindern bestehenden Familie in Nr. 97 Atlantic-Ave., Brooklyn, N.-Y., wohnte, hat vorgestern Selbstmord verübt. Er war schon seit längerer Zeit außer Arbeit und konnte aller Anstrengungen ungeachtet bei der herrschenden Geschäftsstockung keinerlei Beschäftigung finden. Dies und der Umstand, daß seine kleinen Ersparnisse vor einigen Tagen aufgezehrt waren und ihm und seiner Familie Hunger und Noth in's Angesicht starrten, brachte ihn zur Verzweiflung, so daß er Hand an sich legte. Seine Frau vermißte ihn gestern Morgen gegen 9 Uhr und fand ihn zu ihrem Entsetzen im Keller, wo er sich an einem Balken aufgehängt hatte. Die Polizei wurde benachrichtigt und meldete den Vorfall dem Coroner Simms, der sofort Anstalten zur Abhaltung eines Inquests treffen ließ. Die arme Familie soll sich in der höchsten Noth befinden und der Unterstützung von Menschenfreunden würdig sein.

## Telegraphische Depeschen.

**Der Tod des Vice-Präsidenten Henry Wilson.**

Washington, 23. Nov.—Der Morgen ist kalt und naß, und nur wenige Personen befinden sich im Kapitole. Die Ueberreste des Vice-Präsidenten liegen nach wie vor im Zimmer des Vice-Präsidenten und werden von der Kapitol-Polizei bewacht.

Das Comite, welches den Senat, das Unterhaus, das Staats-Departement und das Oberbundesgericht vertritt, kam heute Morgen im Staats-Departement zusammen.

Allgemein spricht sich der Wunsch dahin aus, daß die Leichenfeier am Samstag Mittag stattfinde, und zwar solle dieselbe in der Senats-Halle vor sich gehen. Nach Beendigung der Feier solle die Leiche nach Philadelphia gebracht und dort bis zum Montage in der „Independence-Halle" auf dem Paradebette liegen. Von dort solle sodann die Leiche nach Massachusetts abgehen. Im Uebrigen wird das Programm das gebräuchliche sein.

Ein Unter-Comite, bestehend aus Senator A. J. Thurman von Ohio und Congreßvertreter Warren von Massachusetts und Garfield von Ohio, wurde ernannt, um die Schlußvorbereitungen zur Leichenfeier im Einverständnisse mit den heute Nachmittag um 4 Uhr erwarteten Abgesandten von Massachusetts zu treffen. Es heißt, daß Senator Boutwell erst Mittwoch Abend hier eintreffen wird.

San Francisco, 23. Novbr. — Die Todesnachricht rief hier allgemeine Trauer hervor, die Flaggen wurden auf Halbmast gezogen, und die Gerichte vertagten sich.

Philadelphia, 23. Nov. — Col. Benson hat das erste Regiment der Staats-Miliz als Eskorte für die Leiche des Vice-Präsidenten angeboten.

New-York, 23. Nov. — Die „Alte Garde" und das 9. Regiment haben sich als Eskorte für die Leiche Wilson's angeboten.

Boston, 23. Novbr. — Der Stadtrath nahm heute Trauerbeschlüsse wegen des Todes des Vice-Präsidenten Wilson an und ernannte ein Comite, um sich bei der Beerdigung vertreten zu lassen.

Little Rock, Ark., 23. Nov. — Das Unterhaus der Gesetzgebung vertagte sich heute zum Zeichen der Achtung für den Todten.

Philadelphia, 23. Novbr. — In der Jahresversammlung der „Penns. Frauen-Stimmrechts-Association" beantragte Frau Eliza Turner Trauerbeschlüsse, welche angenommen wurden. — Das hiesige Bundesgericht vertagte sich.

**Trauerbefehl für die Flotte.**

Washington, 23. Nov.—Der Flotten-Sekretär hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „In Folge der von dem Präsidenten veröffentlichten Todesanzeige wird hierdurch verfügt, daß am Tage nach dem Empfange dieses Befehles auf allen Flotten-Stationen und auf jedem Bundes-Kriegsschiffe das „Ensign" von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang halbstocks wehen soll, und daß 13 Kanonenschüsse bei Sonnenaufgang, 19 zur Mittagsstunde und ein National-Salut bei Sonnenuntergang abgefeuert werden sollen. Die Offiziere der Flotte und des Marine-Corps haben das übliche Trauerzeichen auf die Dauer von drei Monaten anzulegen."

**Das Programm der Leichenfeier.**

Washington, 23. Nov. — Das Arrangements Comite versammelte sich heute Abend im Capitol und traf folgende Anordnungen für den Leichenzug: Das Arrangements-Comite, die Bahrtuchträger und Leidtragende werden sich am Freitag, 26. Nov., Morgens 10 Uhr im Vice-Präsidentenzimmer des Capitols versammeln, zu welcher Stunde die Leiche aus der Rotunde nach der Senats-Halle getragen wird, wo um ¼11 Uhr der Trauergottesdienst stattfindet. Nach Beendigung desselben bewegt sich der Leichenzug unter Führung des Gen. Emory in folgender Ordnung nach dem Bahnhofe der „Baltimore-Potomac-Bahn:" der Kaplan des Senats und ein assistirender Geistlicher; der Arzt, welcher den Verstorbenen behandelte; das Arrangements-Comite, bestehend aus den Senatoren Thurman, Morrill von Vermont, den Repräsentanten J. A. Garfield, Sam. Randall und W. W. Warren, Gouv. Denison, Richter Clifford und Sekr. Fish; ferner das Massachusettser Comite, die Bahrtuchträger, nemlich die Senatoren Edmunds, Sherman, Bayard und Whyte und die Repräsentanten Blair, Mills, Wood und Kasson; hierauf folgt der Leichenwagen, diesem folgen die Angehörigen des Verstorbenen, der Quästor des Senates, hieran schließt sich der Quästor des Repräsentantenhauses, der Clerk und die Mitglieder des Hauses, der Präsident der Ver. Staaten, die Departements-Häupter, die Richter des Oberbundesgerichts und die anderen Richter, das diplomatische Corps, die Commissäre des Distriktes Columbia, Offiziere der Armee und Flotte, organisirte Gesellschaften, Bürger und Fremde.

Der Leichenzug wird um 1 Uhr 37 Min. Nachmittags von hier abgehen und in

**Baltimore**

eine Ehren-Eskorte durch das 5. Md. Regiment erhalten. Abends 6 Uhr geht der Zug von Baltimore ab.

Die Leiche wird am Donnerstag Morgen in der Rotunde auf denselben Katafalk gestellt werden, auf welchem die Leichen von Lincoln, Thad. Stevens, Sen. Sumner und Oberrichter Chase ausgestellt waren.

In Philadelphia angekommen, wird die Leiche in der

**Independence-Halle**

ausgestellt werden, wo sie bis 10 oder 11 Uhr bleibt und dann nach New-York abgeht. Das Comite beabsichtigt nicht in New-York zu verweilen und gedenkt mit dem Abendzuge nach Boston abzugehen.

**Der Tod des Vice-Präsidenten der Ver. Staaten.**

Washington, 24. Nov.—Die einbalsamirte Leiche befindet sich noch wie vor im Kapitole im Zimmer des Vice-Präsidenten; man trifft aber Anstalten, um sie auf das Paradebett in der Rotunda zu legen. Zahlreiche Blumensendungen treffen fortwährend ein und viele Verehrer des Verstorbenen besuchen das Leichenzimmer.

Das Anordnungs-Comite hat die Aenderung getroffen, daß der Präsident und Suite gleich nach den Kutschen, welche die Verwandten und nächsten Freunde des Todten enthalten, folgen. Die Oberbundesrichter erhalten den nächsten Platz nach dem Präsidenten u. s. w.

Washington, 24. Nov.—Befehl ist ergangen, am Freitage alle Departements zu schließen.

Albany, N.-Y., 24. Nov.— Alle öffentlichen Aemter werden am Freitage geschlossen sein.

New-York, 24. Nov.—Der Regierungs-Goldverkauf ist in Anbetracht des am Freitag stattzufindenden Leichenbegängnisses des Vice-Präsidenten bis Samstag verschoben worden. Das Unterschatzamt wird am Freitage geschlossen sein.

Die Produkten-Börse passirte heute Beileidsbeschlüsse. Ein Comite von Zehn wurde ernannt, um die Börse bei irgend einer Trauer-Demonstration zu vertreten.

Das Zollamt wird am Freitage geschlossen sein.

Washington, 24. Novbr.—Folgendes Programm ist von dem Chef-Marschall der Leichenfeier ausgegeben worden zur Vervollständigung Dessen, was bereits gestern bekannt gemacht wurde: Die Truppen der Eskorte haben sich morgens 10 Uhr an der östlichen Fronte des Capitols aufzustellen; das Marine-Corps bildet den rechten Flügel. Die bürgerlichen Vereine und Gesellschaften wollen sich ¾11 Uhr an der Ostseite des Capitols bei dem Marschall melden. Der Zug wird folgende Straßen berühren: Delaware-Ave., C-Straße nördlich, Indiana-Avenue, D-Straße nördlich; Pennsylvania-Avenue, 6. Straße westlich zum Bahnhofe. Sobald der Trauergottesdienst in der Senatshalle vorüber ist, setzt sich der Zug in Bewegung. Von diesem Augenblicke an werden alle Minuten Kanonenschüsse gelös't, auch werden die Glocken der Hauptkirchen läuten.

Boston, 25. Novbr.—Die Vorbereitungen für die Leichenfeier sind vollendet. Der Zug trifft am Sonntag Morgen hier ein und wird von einer Miliz-Compagnie nach dem Staats-Kapitole geleitet, wo die Leiche in der Dorischen Halle ausgestellt werden soll.

Washington, 24. Novbr. — Der Staatssekretär hat ein Cirkularschreiben an die diplomatischen und Consularbeamten erlassen, in welchem er den Tod des Vice-Präsidenten Wilson anzeigt und anordnet, daß seinem Andenken die nöthige Ehre erzeigt werde.

Baltimore, 24. Nov.—Mayor Latrobe sandte folgende Depesche an Major French, Sergeant-at-Arms des Senates: „Sollte das Leichenbegängniß-Comite des verstorbenen Vice-Präsidenten aufgehalten werden, oder es angemessen finden, auf dem Wege nach Massachusetts sich in unserer Stadt aufzuhalten, so biete ich hiermit die Rotunda der Stadthalle an, um hier die Leiche aufzustellen, bis sie Baltimore verläßt."

Kurz nach 5 Uhr heute Nachmittag erhielt der Mayor die folgende Depesche aus Washington: „Wir gedenken, am Freitag Nachmittag um 3 Uhr in Baltimore zu sein und um 6 Uhr nach Philadelphia aufzubrechen. Länger können wir nicht verweilen. Jede Ehrenbezeigung innerhalb dieser begrenzten Zeit wird mit Freude entgegengenommen. Lassen Sie mir gütigst Ihre Entschließungen zukommen! Edward Wyman, Oberst und Adjutant des Gouv. Gaston von Mass."

**Vice-Präsident Wilson.**

Washington, 25. Novbr. — Von heute Morgen 10 Uhr bis Sonnenuntergang drängte sich ein ununterbrochener Menschenstrom nach dem Capitole, wo in der Rotunda die Leiche des Vice-Präsidenten Wilson ausgestellt war. Dieselbe lag in einem prächtigen Sarge auf einem niedrigen Katafalk, den eine Ehrenwache des Marine-Corps umgab.—Der Katafalk ist derselbe, auf welchem die Leichen von Lincoln, Chase und Sumner ruhten.

Die Rotunda ist entsprechend dekorirt; die National-Farben wechseln mit Trauerfloren ab.

Die Senats-Halle ist von dem Quästor des Senats für die auf morgen anberaumte Leichenfeier gehörig hergerichtet und gewährt einen feierlichen Eindruck. Die Gallerie'n und die Pilaster sind gänzlich mit Trauerflor überkleidet; besonders schön ist der Stuhl des Vice-Präsidenten drapirt. Die Pulte der Senatoren sind entfernt worden; an Stelle derselben stehen Sopha's und Sessel.

Die Zugänge zur Senats-Halle, sowie die Marmorsäulen der Eingänge sind gleichfalls entsprechend drapirt.

**Der Sarg,**

in welchem die Leiche des Verstorbenen ruht, ist einer von Stein's sogenannten Paradesärgen, einfach, aber reich verziert. Unter dem dicken Bett von blendend weißem Satin, auf dem die Leiche ruht, befindet sich eine Lage Blei, welche den Sarg luftdicht macht. Die äußere Bedeckung des aus schwarzem Wallnußholz angefertigten Sarges besteht aus feinem schwarzen Tuch. An beiden Seiten des Sarges befinden sich silberne Stangen, welche mit je sechs schweren Griffen versehen sind, und eine breite silberne Leiste umgibt den oberen und unteren Theil des Sarges. Eine dicke Glasplatte bedeckt die ganze Länge, so daß die Leiche ganz sichtbar ist. Auf dem Deckel befindet sich eine silberne Platte mit der Inschrift:

HENRY WILSON,
Born, February 12th, 1812.
Died, November 22nd, 1875.

Der Sarg hat auch noch einen äußeren, hübsch gearbeiteten und ebenfalls mit schwarzem Tuch bedeckten Kasten, an welchem sich acht massive Griffe befinden, und der als Katafalk an den Stationen benützt werden kann, wo man die Leiche zur Schau zu stellen wünscht.

**Kundgebungen der Trauer im Lande.**

Richmond, Va., 25. Novbr. — Eine Anzahl tonangebender Republikaner hielt heute eine Versammlung, in welcher Trauerbeschlüsse wegen des Todes von Wilson gefaßt wurden. Ein Comite wurde ernannt, um die Anwesenden bei der Leichenfeier zu vertreten.

New-York, 25. Novbr. — Die Leiche wird am Samstag Nachmittag 3 Uhr hier eintreffen und um Abend nach Boston abgehen; man hat deshalb davon Abstand genommen, sie in dem Rathhause auszustellen. Ein Comite des Stadtrathes wird dem Zuge bis Jersey-City entgegenfahren; mehrere Miliz-Regimenter werden die Leiche nach dem Bahnhofe der „Grand-Central-Bahn" eskortiren.

Philadelphia, 25. Novbr.—Fast alle Vorkehrungen für die Leichenfeier des Vice-Präsidenten Wilson sind hier getroffen. Ein Comite des Stadtrathes wird morgen Abend abreisen, um dem Leichenzuge bei Wilmington zu begegnen und herzugeleiten. Die Leiche wird bis Vorm. 11 Uhr in der Unabhängigkeitshalle ausgestellt sein.

**Wilson mit einer Südländerin verlobt.**

Nashville, Tenn., 24. Novbr.— Es ist guter Grund für die Angabe vorhanden, daß Vice-Präsident Wilson mit der Wittwe J. A. Jackson von Williamson-County, Tennessee, verlobt war und daß die Vermählung stattfinden sollte, sobald er seine Gesundheit wieder erlangte. Größtentheils dieserwegen kam er letztes Frühjahr hierher. Beide lernten sich in Washington kennen und unterhielten seitdem eine beständige Correspondenz.

**Die Prohibitionisten über Henry Wilson.**

Boston, 24. Nov. — Die Staats-Temperenzallianz von Massachusetts hat sich in ihrer vorgestrigen Versammlung in schmachvoller Weise benommen. Ein Geistlicher, Namens Sargent, beantragte nemlich einen Trauerbeschluß wegen des Todes von Henry Wilson, in welchem der Verstorbene als großer Philanthrop, ein Freund und Vorkämpfer der Freiheit, ein reiner Patriot, ein eminenter Staatsmann und vor Allem ein treuer Unterstützer der Temperenzsache gepriesen wurde.

Hr. H. D. Cushing sprach über diesen Antrag und meinte, daß es ein Verbrechen sei, von einem Todten Etwas zu sagen, was nicht wahr ist. Wilson sei nicht zu dem Lobe berechtigt, welches in den Beschlüssen ausgedrückt sei. Hr. Vibert sagte Amen dazu. Wilson sei seiner Ansicht nach durchaus kein Staatsmann gewesen; er sei auch nicht ein treuer Anhänger der Temperenzsache gewesen. Vor der wichtigen Wahl von 1867 sei er stumm gewesen wie eine Sphynx. Hr. Chamberlain meinte, wenn man dem Verstorbenen keinen guten Nachruf widmen könne, dann wisse er nicht, wer in Massachusetts zu einem solchen berechtigt sei. Nachdem sich noch verschiedene Herren geäußert, strich man die Stelle der Beschlüsse, welche Wilson einen „praktischen Unterstützer der Mäßigkeit und einen consequenten Christen" nennt. Trotzdem stimmten Viele gar nicht und eine Stimme war gegen Annahme der Beschlüsse.

**Eine Leiche gefunden.—Ein hebräisches Buch, ein Revolver und ein Filzhut.**

Pottsville, Penns., 23. Novbr. — Gestern wurde in der Nähe von Port Carbon auf dem Gebirge eine bereits stark verwes'te Leiche gefunden. Neben derselben lagen ein Filzhut, ein hebräisches Buch und ein Revolver mit einem abgeschossenen Laufe. Es schien, als ob die Leiche bereits mehrere Monate dort gelegen habe.

**Zwei Leichen des Dampfers „Pacific."**

Victoria, Vancouver's Island, 22. Nov.—Die Leichen von zwei Opfern des „Pacific"-Verlustes wurden in der Nähe von Indianern gefunden und nach der Stadt gebracht. Eine der Leichen ist als die des Thomas X. Farrell von San Francisco identifizirt worden. Seitdem die Berichte des Capitäns und der Mannschaft des Schiffes „Orpheus" bekannt geworden sind, herrscht hier großer Unwille, und das Verlangen nach einer strengen Untersuchung wird lauter. Der Inquest über die aufgefundenen Leichen wurde am Dienstage bis morgen verschoben. Die Mannschaft des „Orpheus" kam heute hier an. Der Quartiermeister des Dampfers „Pacific" ist hier, und der Capitän des „Orpheus" wird jeden Augenblick erwartet.

**Nord und Süd.**

Philadelphia, 24. Nov. — Man geht hier mit dem Plane um, zur Säkularfeier eine Riesenversammlung aller Soldaten des letzten Krieges zu veranstalten. Man will nicht nur alle Generäle der südlichen sowohl, wie nördlichen Armee einladen, sondern rechnet auch auf den Zuzug von vielen Tausenden der einstmaligen Kämpfer des Südens und Nordens. Der Plan läßt sich hören und würde jedenfalls erheblich dazu beitragen, freundschaftliche Gefühle zwischen beiden Landestheilen zu nähren. Hr. L. E. Dudley, Sekretär des „National Comite's der Veteranen," hat dem Plane bereits Lebenskraft verliehen und denselben der „Centennial Commission" unterbreitet.

**Tod W. B. Astor's.**

New-York, 24. Nov. — W. B. Astor, der Millionär und einzige Sohn Joh. Jakob Astor's, ist heute Morgen mit Tode abgegangen. Der Verstorbene erreichte das 84. Lebensjahr. Schon seit längerer Zeit kränklich, kam sein Tod nicht unerwartet. Das schon bei dem Tode seines Vaters große Vermögen stieg während der langen Lebensthätigkeit und Sparsamkeit W. B. Astor's ungeheuer, und es ist heute schwer, auch nur annähernd den Betrag anzugeben. Der hiesige Grundbesitzthums-Werth allein erreicht viele Millionen. Die Beerdigung findet am Samstage statt.

**Pauline Lucca schwer verletzt.**

New-York, 24. Nov. — Ein Brief meldet, daß die Sängerin Paulina Lucca am 27. Okt. in der Schweiz aus dem Wagen geschleudert wurde, indem die vor denselben gespannten Pferde durchgingen. Die Sängerin wurde der Art beschädigt, daß sie wohl sechs Wochen, wenn nicht länger, das Bett hüten muß.

**Kühner Bankraub.**

Monroe, Mich., 24. November.— Heute Morgen früh wurde in der „Ersten National-Bank" ein kühner, erfolgreicher Raub ausgeführt. Der Wächter wurde geknebelt, die äußere Thüre des Gewölbes gesprengt und die innere erbrochen. Die Diebe stahlen zwischen 17,000 und 18,000 Dollars. Fünf oder sechs Männer nahmen an dem Raube Theil, Einige derselben standen Wache. Man glaubt, daß sich die Bande nach verschieden Richtungen hin zerstreut hat. Die Beamten der Bank bieten $2000 Belohnung für die Verhaftung der Räuber.

**General Ord's Ansichten über die mexikanischen Raubzüge.**

Washington, 25. Novbr. — General Ord, der Commandant des Departements Texas, giebt in seinem Jahresbericht eine lange Schilderung der Grenzfrevel der mexikanischen Banditen. Am Schlusse seines Berichtes sagt er: „Mir scheint, daß die Umstände, unter denen die Vieh-Ranchos am Rio Grande fortwährend beraubt werden, große Aehnlichkeit mit den Räubereien haben, die vor Zeiten die algerischen Korsaren gegen unseren Handel verübt haben. Diese Korsaren entkamen jeder Zeit mit ihrer Beute nach ihren eigenen Häfen. Damals wurden die Verbrechen auf offenem Meere verübt; hier verübt man sie eben so leicht auf einem offenen Flachlande. In beiden Fällen konnten die Räuber ihre Beute in den Häfen, in denen ihre Expeditionen ausgerüstet wurden, sogleich verkaufen; den Mauren boten sich die Häfen Algier, Tripolis und Tunis dar, den Mexikanern stehen die Zufluchtsorte Matamoras, Reinosa, Camargo, Mier und Guerriero offen. In beiden Fällen wurden die Räuber durch Beförderungen und Ehren belohnt. Das Patrouilliren im Lande den Rio Grande entlang, um die Marodeure abzufangen, ehe sie mit den gestohlenen Viehheerden den Rio Grande erreichen, ist gerade so nutzlos, als wenn man versuchte, die Seeräubereien der algerischen Korsaren gegen unseren Handel dadurch zu verhüten, daß man unsere an der Nordküste Afrika's entlang zerstreuten Kreuzer anwiese, die algerischen Seeräuber abzufangen, noch ehe sie sich mit ihren amerikanischen Prisen ihrer Küste auf drei See-Leguas genähert haben. Der neuliche Erfolg des Capitäns McNally, Offiziers der Staatstruppen, der eine Streifpartie von Cortinas' Leuten verfolgte, die mit gestohlenen Viehheerden über den Rio Grande ging, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß er zwei Nachzügler der Räuber fing und dieselben durch gewisse recht wirksame, obgleich nicht gesetzliche Mittel, deren sich reguläre Truppen nicht bedienen dürfen, zwang, Auskunft über die Stellung und die Stärke ihrer Bande zu geben. Ich habe guten Grund, zu glauben, daß die Ordre zur Verhaftung Cortina's nur dem Befehl zu verdanken ist, der bewaffnete Kriegsschiffe an die mexikanische Grenze beorderte. Da Cortina nicht der einzige Anführer der marodirenden Banden war und die Andern noch immer ihr altes Geschäft fortsetzen, so sollten einige wirksamere Mittel, als das Absenden von Soldaten und Matrosen, ergriffen werden, die doch nur zusehen, wie unser Volk geplündert und gemordet wird; denn es ist so klar, wie der Tag, daß die Matrosen und Soldaten, wie bereitwillig sie auch sein mögen, doch Nichts thun können, so lange sie auf das eine Ufer des Flusses sich einschränken müssen; eine Ordre, die erlaubt, Repressalien zu ergreifen, nebst den Mitteln zur Ausführung der Ordre, würde manchmal Entschädigungsleistungen oder auch Sicherheit zum Resultate haben."

**Schreckliches Brandunglück.**

Philadelphia, 25. Novbr. — Heute Morgen zur frühen Stunde explodirte die Kohlenöllampe in dem Schlafzimmer der Frau Charlotte Chew in Camden, N.-J. Die Lampe stand auf dem Kaminsims, und als sie zersprang, entzündete die brennende Flüssigkeit den Teppich des Zimmers. Laura Chew, 18 Jahre alt, welche mit ihrer Mutter in demselben Zimmer schlief, sprang aus dem Bette und eilte nach der Thüre, um Hülfe herbeizurufen; dabei gerieth ihr Nachtkleid in Brand. Sie öffnete sodann das Fenster und sprang oder stürzte hinaus, wobei sie sich dermaßen verletzte, daß sie einige Minuten später starb. Frau Chew wurde gleichfalls schwer verbrannt und erlag ihren Verletzungen heute Nacht 1 Uhr.—Wm. Chew, 16 Jahre alt, erhielt arge Brandwunden an den Händen.

**Unfall in einem Theater.**

Cleveland, O., 25. Novbr. — Ein Knabe, Namens Lafitte, 8 Jahre alt, welcher im „Theater Comique" Vorstellungen gab, sprang gestern Abend von einem Trapez auf einen schwebend gehaltenen Teppich; Einer von Denen, welche den Teppich hielten, ließ denselben fahren, und der Knabe fiel so unglücklich, daß man an seinem Wiederaufkommen zweifelt.

**Zum Untergange des Dampfers „Pacific."**

**Schwere Beschuldigungen gegen den Capitän des Schiffes „Orpheus."**

San Francisco, 25. November. — Die gestern hier eingetroffenen Zeitungen von Vancouver bestätigen die frühere Angabe, daß der Capitän des Schiffes „Orpheus" die einzige Ursache des Unterganges des Dampfers „Pacific" gewesen sei. Einer der Matrosen des Schiffes „Orpheus" sagt eidlich aus, als er die Lichter des „Pacific" entdeckte, habe ihm der zweite Steuermann gesagt, er solle darauf zusteuern. Einige Minuten nachher sei der Capitän auf das Verdeck gekommen und habe ihm befohlen, das Schiff wieder in seinen Cours zu bringen; drei Minuten später jedoch habe ihm der Capitän befohlen, auf den Dampfer zuzusteuern, was der Matrose auch that. Hierauf habe der Capitän seine Absicht zu erkennen gegeben, den Dampfer anzurufen; zu diesem Zwecke sei das Licht vorn hingestellt worden, bis die beiden Schiffe zusammenstießen. Als der Dampfer mit dem Schiffe zusammenstieß, erhoben die Leute am Bord des Dampfers ein Geschrei und riefen dem Capitän des „Orpheus" zu, anzuhalten und sie zu retten; dieser aber kümmerte sich nicht um ihre Hülferufe und wich nicht aus seinem Cours. Er entfernte sich rasch von dem Dampfer „Pacific," der auch bald aus der Sehweite entschwand. Der Generalanwalt ist von der Colonial-Regierung angewiesen worden, keine Kosten in der energischen Verfolgung der Untersuchung dieser Angelegenheit zu scheuen.

Aber auch auf die Mannschaft des „Pacific" werden durch neuerliche Enthüllungen schlimme Streiflichter geworfen. Ein Blatt in Victoria berichtet u. A.: „Als Nachtrag zu den bereits von Jelly gemachten Aussagen mag noch seine bisher weniger bekannte Schilderung der Mannschaft des „Pacific" dienen. Seinem Ausspruch gemäß benahm sich dieselbe bei'm Sinken des Schiffes jeder guten Sitte und jedem menschlichen Gefühl Hohn sprechend. Die Mannschaft war es, die zuerst in wahrhaft bestialischer Eile ihre Flucht in die Boote nahm und nur unter großen Anstrengungen Seitens der Offiziere aus denselben zu verdrängen war. Statt freiwillig sich der am Bord befindlichen Frauen und Kinder anzunehmen, waren sie zum Theil nicht einmal auf Commando fertig, denselben Hülfe zu leisten, und ließen Antworten, wie: sie seien nicht zur Beschützung der Passagiere da u. s. w. mehr, wie einmal hören. Die Scenen, die sich bei'm Einschiffen der einzelnen Passagiere in die Rettungsboote zutrugen, sollen jeder Wiedergabe spotten. Ein schon bejahrter Mann, welcher versuchte, in das Boot des ersten Ingenieurs zu gelangen, in dem sich seine Frau schon befand, wurde, trotzdem die Letztere in einem wahrhaft erbarmungswürdigen Tone nach ihm verlangte, auf die roheste Weise von der Mannschaft wieder auf das Deck geschleudert und bekam sein unglückliches Weib nicht wieder zu Gesicht."

San Francisco, 25. Nov. — Die Zeitungen von Victoria sagen in ihren Berichten über die Leichenschau, daß durch die Aussagen des Matrosen, welcher sich am Steuer des „Orpheus" befand, dargethan wurde, daß der Capitän des Schiffes direkt auf den Dampfer lossteuerte und nach der Collision, trotzdem das Schiff nicht leck war, unbekümmert um die Hülferufe der Passagiere des Dampfers weiter fuhr. — Die Aussagen der beiden von dem Dampfer „Pacific" geretteten Personen zeigen, daß es am Bord des Dampfers an gehöriger Disziplin mangelte.

**Feier des Danktages im Lande.**

Raleigh, N.-C., 25. Novbr. — Die „News Publishing Comp." gab heute Abend ein großes Danktags-Souper in ihrer neuen Offizin.

Philadelphia, 25. Novbr. — Der Danktag wurde hier allgemein gefeiert. — Die Milizen hielten eine große Parade. — Tausende besuchten den Ausstellungsplatz.

Washington, 25. 25. Nov. — Der Danktag wurde hier allgemein gefeiert; in einigen Kirchen wurde Gottesdienst abgehalten.

Boston, 25. Nov. — In ganz Neu-England wurde der Danksagungstag allgemein gefeiert. Das Wetter war kalt, aber sehr angenehm.

Poughkeepsie, 25. Nov. — In den Danktags-Predigten der hiesigen Kirchen wurde auch des Vice-Präsidenten Wilson in angemessener Weise gedacht.

**Der Danktag in Europa.**

London, 26. Novbr. — Eine Spezial-Depesche von Berlin meldet, daß die dort anwesenden und wohnenden Amerikaner gestern den Danktag durch einen Gottesdienst feierten. Später wurden Trauerbeschlüsse wegen des Ablebens des Vice-Präsidenten Wilson gefaßt.

**Mord in einem Irrenhause.**

Gettysburg, Penns., 25. Novbr. — Heute ermordete ein Wahnsinniger, Namens Hile, im County-Irrenhause eine Frau, Namens Beatty, welche in sein Zimmer gekommen war, um dasselbe zu reinigen. Der Frau war wiederholt verboten worden, das Zimmer zu betreten.

**Mord in Chicago.**

Chicago, 25. Novbr. — Charles D. Wyland, einer der Eigenthümer der „St. Elmo-Restauration" an der Dearbornstraße, wurde heute Abend von einem betrunkenen Spieler, Namens Hart Davis, erschossen, als er versuchte, zwei Streitende zu trennen.

**Verdächtige Quäker.**

St. Louis, Mo., 25. Novbr. — Depeschen von Topeka, Kansas, melden, daß Enoch Hoag, der Superintendent, und der Agent Gibson von den Osages Gefahr laufen, abgesetzt zu werden. Man ist nämlich einem schlimmen Betruge auf die Spur gekommen, der an den Pottawattomies begangen wurde und für den man die beiden Quäker verantwortlich hält.

**Bankerotte.**

Boston, 25. Nov. — Royal Gilkey & Co., Holz- und Kohlenhändler in Watertown, Mass., haben ihre Zahlungen eingestellt. Schulden $25,000.

Montreal, 25. Nov. — Baldwin & Steeper von der „Coaticooke Mills Comp." haben Bankerott angesagt. Ihre Verbindlichkeiten betragen zwischen $40—50,000.

**Die Prozesse gegen den Schnapps-Ring.**

Milwaukee, 25. November. — Die Jury in dem Falle der Destillerie-Besitzer Wirth und Kiewert sprach heute Morgen den Wirth frei; in dem Falle Kiewert's konnte sie sich nicht einigen und wurde entlassen.

Möller, welcher vor einigen Tagen schuldig befunden wurde und unter Bürgschaft stand, ist verschwunden.

**Neuere Nachrichten von Panama**

New-York, 25. Novbr. — Nachrichten von Panama bis zum 17. Nov. melden, daß auf dem Isthmus Ruhe herrscht, und daß die Bevölkerung die provisorische Regierung allgemein anerkennt.

Präsident Arosemena, welcher durch die National-Truppen unter Camargo gestürzt wurde, ist nach dem Innern geflohen und hat von dort aus eine Proklamation gegen Unterdrückung der Staatenrechte erlassen.

## Europäische Kabelberichte.

**Deutschland.**

Berlin, 25. Novbr.—Gegen Dr. Strousberg ist eine Anklage wegen betrügerischen Bankerottes anhängig gemacht worden. Der Doktor befindet sich noch in Haft.

**Oestreich.**

**† Cardinal Rauscher.**

Wien, 24. Novbr. — Cardinal Rauscher ist gestorben.

London, 26. Novbr. — Die Berliner „Morning Post" meldet, daß die Polizei in den Wohnungen von Sozial-Demokraten Haussuchung gehalten habe.

**England.**

London, 23. Novbr. — Sir J. J. Trevor Lawrence, ein Conservativer, ist von Midsurry in's Parlament gewählt worden.

**Muthmaßlicher Untergang eines amerikanischen Fahrzeuges.**

London, 23. Nov. — Eine Quantität Strandgut wurde kürzlich an der Küste von Wales gesehen, darunter war eine Rettungs-Boje, welche die Aufschrift „Saladin—Llanelly" trug. Man vermuthet, daß die Brigg „Saladin," von Bull-River, S.-C., nach Bristol unterwegs, untergegangen ist.

**Der Prinz von Wales in Ostindien.**

London, 24. Nov. — Eine Spezial-Depesche meldet der „Times" von Bombay, daß der Prinz und sein Gefolge heute Morgen von Baroda in bestem Befinden zurückkamen. Der Prinz begab sich sofort an Bord der „Seropis" und reis't morgen nach Ceylon.

London, 25. Nov. — An der Küste bei Lifeshire hat ein furchtbarer Orkan gewüthet. Mehrere Fischerboote sind während desselben untergegangen. Sechszehn Fischer sind ertrunken und 14 werden vermißt.

**Die orientalische Frage.**

London, 25. Novbr.—Bis jetzt hat sich das Gerücht, daß das Parlament einberufen worden sei, um über die orientalische Frage zu berathen, noch nicht bestätigt.

London, 25. Novbr. — Die „Mercantile-Bank" von Leeds hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten derselben belaufen sich auf $350,000.

**Gerüchte an der Londoner Börse.**

London, 25. Novbr. — Der „Evening Globe" sagt: „Unser Aktienmarkt war durch ein heute cirkulirendes Gerücht, daß das Parlament einberufen werde, um die orientalische Frage in Betracht zu ziehen, besonders aufgeregt. Wir können versichern, daß alle diese Gerüchte grundlos sind." — Der „Evening Standard" sagt in ihrem Finanz-Artikel: „Der Markt schloß flau. Ein Gerücht cirkulirte, daß eine britische Flotte nach dem Mittelmeer beordert worden ist."

**England und Egypten.**

London, 26. Nov.— Die „Times" sagt, daß sie guten Grund hat, zu glauben, daß die brittische Regierung von dem Vice-König von Egypten Suez-Kanal Aktien zum Betrage von 400,000 Pfd. St. gekauft hat.

**Frankreich.**

Paris, 25. Novbr. — Die hiesigen Journale haben Notiz erhalten, daß sie gerichtlich verfolgt werden, im Falle sie Cassagnac's Rede vor der Bonapartisten-Versammlung in Belleville publiziren. „Le Gaulois" ist bereits angeklagt, und heute Abend wurde „La Pays" confiscirt.

**Spanien.**

New-York, 23. Nov. —Das mit der letzten Post hier angekommene Pariser Blatt „Liberte" sagt, daß Don Carlos sich am 22. Okt. in dem Hause eines 10 Meilen von Pampeluna entfernten Dorfes befand. Zur Zeit traf Saballs, begleitet vom Mayor von Biarritz, Frankreich, der fortfährt, in der flagrantesten Weise sich in die Angelegenheiten des Nachbarlandes zu mischen, bei Don Carlos ein. Der französische Beamte erhielt eine Audienz bei Don Carlos und stellte Saballs vor, welch' Letzterer kaum des Prätendenten ansichtig geworden war, als er sich vor ihm auf die Knie warf und um eine geheime Unterredung nachsuchte. Don Carlos sprach seine Unzufriedenheit über das Verfahren Saballs' aus. Die Unterhaltung dauerte 25 Minuten, und nach Ablauf derselben verlangte Don Carlos eine Abtheilung von acht Cavalleristen und befahl einem Sergeanten, Saballs nach Estella zu bringen und dort dem Comandanten mit dem Geheiß zu übergeben, ihn in eine der Zellen des Munizipal-Gefängnisses einzusperren und jeden Verkehr mit ihm zu verhindern.

Lissabon, 23. Nov. — Privatberichte von Madrid lauten dahin, daß die constitutionelle Partei getheilte Ansichten hegt. Einige schlagen vor, sich von den bevorstehenden Wahlen gänzlich fern zu halten. Es heißt ferner, daß eine Mehrheit gegen die gemäßigte Antwort ist, welches das Ministerium nach Washington geschickt hat. Die betreffende Antwort soll, wie man erfährt, aus der Feder des Gen. Jovillar, Präsidenten des Staatsrathes und Kriegsministers, geflossen sein.

London, 23. Nov. — Nachrichten sind aus Madrid via Lissabon hier eingetroffen, daß dort am 18. d. Mts. gegen Mitternacht einige Republikaner verhaftet wurden. Weitere Verhaftungen wurden befürchtet; mehrere Personen waren aus der Stadt entflohen. Eine revolutionäre Zeitung war in der Stadt verbreitet worden.

Rom, 23. Nov.—Cardinal Simeoni hat den Vatikan benachrichtigt, daß der spanische Justizminister ernannt worden ist, mit ihm über das Konkordat zu verhandeln. Ein Gesandter an den Vatikan wird ernannt werden, wenn die Unterhandlungen beendigt sind. Es scheint, daß Spanien ein ganz neues Concordat wünscht, während der Papst nur Willens ist, das frühere zu ratifiziren.

**Don Quixote's Einbildung.**

London, 23. Nov. — Das offizielle Organ der Karlisten beansprucht, daß Don Carlos Cuba und die Ehre Spanien's gerettet habe, indem seine Offerte, die er dem König Alfons gemacht, die Amerikaner veranlaßt habe, eine etwas bescheidenere Stellung einzunehmen.

**Spanien und die Ver. Staaten.**

Madrid, 23. Novbr. — In politischen Kreisen glaubt man, daß eine friedliche Lösung der Deutung des Vertrages von 1795 herbeigeführt werden wird. Mit Spannung sieht man der nächsten Depesche aus Washington entgegen. Hr. Cushing versicherte Senor Castelar, daß keine Störung der friedlichen Beziehungen zu gewärtigen sei.

**Spanien.**

Madrid, 25. Novbr. — Heute wurden abermals 1365 Mann nach Cuba geschickt.

Gen. Quesada hat San Cristobal mit allen Karlisten-Positionen in der Nachbarschaft von Pampeluna erobert.

Madrid, 25. Nov.—Eine offizielle Depesche von General Quesada meldet, daß Pampeluna nach einem dreitägigen Gefechte vollständig entsetzt worden ist. Der „Imparcial" berichtet, daß von Spanien, Cuba und den Philippinen 7000 Personen die Philadelphia'er Weltausstellung beziehen werden.

Madrid, 25. Novbr.—Die Stadt Vittoria trifft Vorbereitungen für den Empfang des Königs Alfonso, welcher dieselbe auf seiner Reise zur Armee berühren wird.

Hendaye, 25. Nov.—Don Carlos hat eine Proklamation erlassen, in welcher er seine Soldaten beschwört, energischen Widerstand zu leisten.